

Schlußbemerkungen für wissenschaftliche Reisende.

Sey auch Erholung und Genuß der Hauptzweck von Fußreisen, und dieß Büchlein hauptsächlich dem Lustreisenden, keineswegs dem gelehrten Reisenden gewidmet, so erhöht eine ernste Nebenbestimmung den Genuß und den Nutzen der Wanderungen, und beynah für jeden Zweig des Wissens ist eine Reise der Art, als das einzige Mittel, genau zu sehen, höchst erspriesslich.

Wird der wissenschaftliche Reisende mehr als jeder Andere vor dem Ausmarsche Belehrung aus Büchern einhohlen müssen, so muß auch sein Gepäck manche Änderung leiden.

Der Botaniker braucht ein starkes Gartenmesser, einen Stoß mit breiter Spitze, um Wurzeln auszugraben, eine blecherne Pflanzenbüchse und ein Buch mit Löschpapier; — der Mineraloge einen starken Hammer, einen Sack von

Zuchten, da manche Mineralien von der Feuchtigkeit leiden, und einige Säuren; — der Entomologe eine Insectenzange, Schachteln mit Kork gefüttert, Stecknadeln und Bleyplättchen; — der Zeichner ein Zeichenbuch, einen Regenschirm, aber keinen tragbaren Sessel, ein sehr beschwerliches Gepäck, das sich meist durch herzugeschleppte Steine, oder derley ersetzen läßt, wo ein bequemer Sitzplatz fehlt. — Ein Maßstab, Klafterlinie, Taschenschreibzeug, Compaß, eine gute Uhr werden den meisten wissenschaftlichen Reisenden nothwendig seyn. Letztere trage man versteckt, den sie reizt mehr als manches kostbare Geräthe die Aufmerksamkeit diebischer Leute. Ein Schrittzähler ist ein theueres, beschwerliches und durch gutes Augenmaß, welches man durch Übung bald erlangt, leicht zu ersetzendes Werkzeug.

Rücksichtlich der Belehrungen, die man zu erhalten wünscht, werden, nach der Individualität des Reisezweckes, Geistliche, Beamte, Jäger, Gärtner, Bergleute, nach Maßgabe selbst alte Weiber, die competenten Behörden seyn. —

Statistische Notizen erhält man am besten von Beamten, doch muß der, welcher mit der Feder in der Hand reist, wohl beachten, ob der von ihm Befragte Publicität liebt oder zu scheuen hat. In Klöstern findet man gewiß liberale Mittheilung, wenn gleich manche, die in der Nähe von Hauptstädten liegen, um nicht von Brotentdeckungs = Reisenden ganz verspeiset zu werden. Ungastlichkeit affectiren, und daher dem Reisenden, bevor sich kund gibt, ob ihn physischer oder literarischer Hunger in die Klostermauern treibt, vielleicht eine kühle Aufnahme biethen müssen.

Sagen und Traditionen, wobey für Österreich die Reformations = Schweden = und Türken = Zeit die wichtigsten Anhaltspuncte sind, hört man von alten Leuten aus der Mittelclasse oder Bauern, — Lieder von Burschen oder Mädchen. Es gehört aber Liebe zur Sache, Kenntniß, und unstreitig auch österreichisches Blut dazu, um diese Leute zum Singen zu bewegen, das Gehörte zu verstehen und aufzuschreiben.

Der Alterthumsforscher wende auf Klöster,

Schlösser und Kirchen sein Hauptaugenmerk. Auch Rath- und Amtshäuser lasse man nicht unbeachtet, und alle interessanten Gebäude umgehe man von allen Seiten, suche eine Daraußsicht zu gewinnen, die unterirdischen Theile zu erforschen und das Ganze, wo möglich flüchtig im Grundrisse aufzunehmen, wozu man jedoch bisweilen Bewilligung ansuchen muß. Stadthöre, Wälle und Kirchenthürme, letztere schon der Aussicht und der so interessanten Glocken*) wegen, vernachlässige man nicht. — Bey Durchforschung von Gräften und Gewölben brauche man folgende Vorsichten, welche auch für Höhlen passen.

Man trage ein Licht an einer Stange vor sich her, um aus seinen Brande die Güte der Luft zu beurtheilen, prüfe den Boden wegen etwaiger Löcher und Abgründe mit vorgehalte-

*) Ihre Umschriften kann man leicht mit einen darübergerlegten befeuchteten Papierstreifen, den man mit Graphit-Pulver bestreut und mit einer steifen Bürste reibt, copiren.

nem Stocke, und bezeichne den Weg, wo er verwickelt ist, durch Späne oder mit einer Schnur, nehme auch hinlängliches Licht mit.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß pomp-
haftes Auftreten eben so schädlich, als Geheim-
niß = Krämerey ist, und daß man wohl thut,
die Obersten und Vornehmsten mit Höflichkeit,
die Gemeinen durch Geld und treuherziges Be-
nehmen zu gewinnen. So werden geschmeichelte
Eitelkeit oder Eigennuß, — oft, was mehr werth
ist, herzliche Gastfreyheit uns die Hand biethen.
